

„EIN ZENTRALES DATENMODELL VERBESSERT DIE KOORDINATION IN ALLEN LEISTUNGSPHASEN.“

Seit rund fünf Jahren verwirklicht RKW Architektur + aus Düsseldorf Projekte auf Basis von Building Information Modeling. Ralf Wetzel ist in dem 350 Mitarbeiter großen Unternehmen für die BIM-Gesamtkoordination verantwortlich. Im Interview schildert er seine Erfahrungen bei der Anwendung der nativen BIM Lösung Revit.

PlanR: Herr Wetzel, Sie waren 2014 eines der ersten großen Architekturbüros, das seine Strukturen und Prozesse konsequent auf die Planungsmethode BIM ausgerichtet hat. Wie bewerten Sie die Entscheidung im Rückblick?

Ralf Wetzel: Genau genommen hat unsere Testphase schon 2009 begonnen. Und 2015 hatte die von uns ausgewählte Lösung Revit einen ausreichenden Reifegrad, um richtig zu starten. Meiner Meinung nach war das genau der passende Zeitpunkt. Wir hatten genug Vorlaufzeit, bevor sich BIM endgültig im deutschen Markt durchgesetzt hat.

PlanR: Was waren damals Ihre Beweggründe, den Paradigmenwechsel hin zum modellbasierten Planen voranzutreiben?

Wetzel: Das waren mehrere Faktoren. Der Wunsch kam einerseits von innen, weil die Nachteile des 2D-Planungsprozesses gegenüber 3D immer offensichtlicher wurden. Auf der anderen Seite stieg auch die Nachfrage der Auftraggeber. Da wir es bei RKW Architektur + eher mit großen und komplexen, oft industriellen Bauvorhaben zu tun haben, sind unsere Bauherren in der Regel schon sehr anspruchsvoll, was die Planungsqualität angeht.

PlanR: Das heißt, BIM wird schon in der Ausschreibung verlangt?

Wetzel: Ja, immer häufiger.

PlanR: Was wird von den Auftraggebern als Hauptargument angeführt?

Wetzel: Für die meisten Auftraggeber steht ganz klar der spätere Gebäudebetrieb im Vordergrund. Da bei der BIM-Planung ein digitales Gebäudemodell mit allen technischen Details vorliegt, wird das Facility Management erheblich einfacher.

PlanR: Wieviele Projekte haben Sie bereits modellbasiert umgesetzt?

Wetzel: Mittlerweile sind es über 45 laufende oder abgeschlossene Projekte. In Deutschland haben wir den Ruf eines BIM-Vorreiters und erhalten deshalb gezielt Anfragen.

PlanR: Wie hat sich Ihr Unternehmen dadurch verändert?

Wetzel: Das kollaborative Arbeiten, das beim Einsatz von BIM erforderlich ist, verändert unser Selbstverständnis im Unternehmen. Wir sehen uns als Systemführer, der eng mit allen Gewerken zusammenarbeitet. Wir haben uns früher viel zu viel mit Plänen beschäftigt, jetzt beschäftigen wir uns mehr mit Planung.

PlanR: Heißt das, die Rolle des Architekten wird eine andere?

Wetzel: Ja, aber nicht nur die des Architekten. Alle Beteiligten bekommen eine neue Rolle. Sie rücken zusammen, verständigen sich auf ein und derselben Datenbasis und verstehen sich besser. Der Planungsprozess wird demokratischer und transparenter. Ganz nebenbei gibt es weniger Reibungsverluste und Missverständnisse – das verbessert die Arbeitsatmosphäre spürbar.



PlanR: Aber irgendjemand muss doch alle Fäden in der Hand halten?

Wetzel: Diese Rolle bleibt ganz klar beim Architekten. Wir bringen alle Beteiligten an einen Tisch – beziehungsweise an ein 3D-Modell – und koordinieren den Gesamtprozess. Und da muss man ganz deutlich sagen, dass die Koordination sehr viel einfacher fällt, wenn alle über dieselbe



Dipl.-Architekt Ralf Wetzel ist seit 2014 für die BIM-Gesamtkoordination bei RKW Architektur + verantwortlich.

Datenbasis sprechen. Das gilt übrigens für alle Leistungsphasen.

PlanR: Können Sie verstehen, dass die digitale Transformation in Ihrer Branche noch auf Vorbehalte stößt?

Wetzel: Das kann ich sehr gut verstehen, schließlich erfordert die Umstellung viel Manpower und Gehirnschmalz. Gerade für kleinere Büros, die nicht so leicht Kapazitäten „abzweigen“ können, ist das ein Thema. Gleichzeitig kann ich aber allen meinen Kollegen sagen, dass die Skepsis unbegründet ist. Wir setzen mit der BIM-Methodik einfach nur auf ein neues Werkzeug, so wie wir damals vom Zeichentisch an den Bildschirm gewechselt sind. Unsere eigentliche Aufgabe des Designens und Formens fällt dadurch nicht weg.

PlanR: Wie ist Ihnen das gelungen?

Wetzel: Indem wir sie behutsam an das Thema herangeführt und ihre Bedenken ernst genommen haben. Niemand wurde zu irgendetwas gezwungen. Wenn Sie ein so heikles Thema hierarchisch und autoritär angehen, haben Sie eigentlich schon verloren.

PlanR: Und Ihre jüngeren Mitarbeiter?

Wetzel: Die junge Architektengeneration kann sich naturgemäß schneller in die digitale Welt eindenken. Und sie will das auch. Besonders gefreut hat uns, dass wir von hochqualifizierten Bewerbern gezielte Anfragen bekommen haben – sie wollten unbedingt bei einem BIM-Vorreiter arbeiten und lernen.

PlanR: Sie haben von Anfang an auf die native BIM Lösung Revit gesetzt. Was waren die Gründe dafür?

Wetzel: Unser Büro hat sich bewusst für ein international ausgerichtetes Softwareprodukt entschieden. Und als wir 2009 die Testphase begonnen haben, war Revit eben schon am weitesten entwickelt.

PlanR: Das heißt, die aktuelle Erweiterung von Revit 2019 um neue Bibliotheken und Vorlagen für den deutschen Markt ist für Sie gar nicht so wichtig?

Wetzel: Für uns spielt das keine so große Rolle. Wir haben für unser Büro eigene Familienbibliotheken und Projektvorlagen entwickelt. Revit ist für uns der Kern, um den sich vieles Weitere herumgruppiert, zum Beispiel auch die Open-Source-Erweiterung „Dynamo“. Das ist ja das Gute: Sie haben im Prinzip ein offenes, höchst flexibles System.

PlanR: Herr Wetzel, Sie beschäftigen sich seit mehr als 10 Jahren mit der Digitalisierung im Bauwesen. Wie sieht Ihre Prognose für die Zukunft aus?

Wetzel: Wir haben es mit einer schrittweisen Entwicklung zu tun. Das Thema BIM war zunächst nur bei den Auftraggebern der öffentlichen Hand gesetzt, etwa bei Infrastrukturvorhaben. 2014, mit der EU-Richtlinie zum Vergaberecht, wurde das manifestiert. Nach und nach sickerte das Thema in den Privaten Sektor, und dort von den eher großen Industrieprojekten zu immer kleineren. Ähnlich ist die Entwicklung bei der Größe der Architekturbüros: Noch vor zwei bis drei Jahren war der Einsatz von BIM eine Sache der Großen, doch nun gibt es viele kleine, schnelle Architekten-Startups, die sich auf die neueste Technologie fokussieren. Ein Treiber sind hier die Virtual Reality Anwendungen, die BIM auch für den Bauherrn begreifbar machen.

PlanR: Haben Sie nicht die Befürchtung, dass VR-Brillen und Joysticks aus Architektur eine Art Computerspiel machen?

Wetzel: Nein, überhaupt nicht. Was wir hier machen, ist gar nicht so viel anders als früher. Es ist jetzt nur einfacher verständlich. Letztendlich planen wir Gebäude, nicht mehr und nicht weniger. BIM zaubert nichts Neues dazu, nur weil es digital ist. Es ist einfach ein anderes Medium als ein Plan aus Papier.

PlanR: Herr Wetzel, wir danken Ihnen für das Gespräch. ♦